

Ursula Bauer | Jürg Frischknecht

Veltliner Fußreisen

**Zwischen Bündner Pässen
und Bergamasker Alpen**

Rotpunktverlag

Schnuppern am Veltlin	9
Liebe geht auch durch den Magen	10
Vom Vergnügen, ins Veltlin zu reisen	15
Veltlin und Valchiavenna von A bis Z	19
<i>Vier Wandertage für (fast) alle Jahreszeiten</i>	
Go West – bis an den Comersee	27
Etappe 1: Madonna di Tirano–Ponte in Valtellina	
Hundertfach gefälte Weinberge	28
Etappe 2: Ponte in Valtellina–Berbenno	
Mittags bei Garibaldi, abends bei Jenatsch	44
Etappe 3: Berbenno–Dazio	
Tagesziel: Bocciabahn mit Katzen	53
Etappe 4: Dazio–Còlico/Lago di Como	
Über die Costiera zum Lago di Como	65
Nach Chiavenna, dem schönsten Alpenstädtchen	79
Etappen 5 und 6: Innerferrera–Gualdera–Chiavenna	
Traumhafte Pass-Seen und ein vergessener Höhenweg	81
Ein paar Tage Chiavenna	90
Morbegno, Tor zu einem faszinierenden Hinterland	99
Etappen 7 und 8: Mezzoldo–San Marco–Morbegno	
Die Strada Priula, Zugang aus dem Süden	101
Ein paar Tage Morbegno	112
Sondrio, die Kapitale	121
Etappen 9–11: Maloja–San Giuseppe–Rifugio Bosio–Sondrio	
Über den »Mürett« – »der neben dem Tremöcc«	123
Ein paar Tage Sondrio	138
»Tirano alles aussteigen« – Einsteigen ins Veltlin	145
Etappe 12: Le Prese–Tirano	
Auf Schmuggler- und Pilgerpfaden zur Madonna di Tirano	147
Ein paar Tage Tirano	156
Bagni, Braulio, Bormio	163
Etappen 13 und 14: Ofenpass–Fraéle–Bormio	
Zum Schwitzen nach Worms	165
Ein paar Tage Bormio	176

Vorwort

Das Veltlin und das Valchiavenna haben wir in langen Jahren Schritt für Schritt kennengelernt. Über den Murettopass wagten wir uns ins Val Malenco vor und über den Madrisberg nach Savogno. Oft zog es uns an Ostern oder an Pfingsten nach Chiavenna oder in die Rebberge zwischen Tirano und Sondrio, wo wir unter südlicher Sonne ruhige Tage genossen. Später entdeckten wir die Täler hinter Morbegno, die Bergamasker Alpen und Bormio mit seiner Bädergeschichte.

Dass wir das Veltlin ins Herz geschlossen haben, hat nicht nur mit Pässen und Bergen zu tun, sondern ebenso sehr mit angenehmen Essadressen und mit den Alpenstädtchen, mit Chiavenna, Morbegno, Sondrio, Tirano und Bormio. Im Veltlin lassen sich Gehlüste in idealer Weise mit Esslüsten verbinden. Und das zu allen Jahreszeiten.

Von Anfang an hatten wir den Ehrgeiz, Routen zu finden, die nicht auf einem hochgelegenen Parkplatz enden, sondern mitten in den Kern der Städte im Tal führen. Umgekehrt zieht es uns nicht übermäßig in alpine Höhen. Mehr als der Sentiero Roma interessiert uns die Mezzacosta, die ehemals intensiv bewirtschafteten Maiensäße und Alpen, mehr als ein Bivacco ein altes Badehotel. Besonders fasziniert hat uns das feine Netz alter Verbindungswege, die langsam verschwinden. Mitunter würden bereits bescheidene Frequenzen genügen, diese Wege nicht einwachsen zu lassen.

Neben den nötigen Informationen für Wanderungen in allen Höhenlagen und für gemütliche Tage in den Städten vermitteln wir auch Hintergründiges zur Gegend. Wir schmökern in den Erfahrungen früherer Fußreisender (aus welchen Gründen auch immer sie unterwegs waren), wandern auf geschichtsträchtigen Pfaden und lassen heutige Bewohner und Bewohnerinnen des Veltlins zu Wort kommen. Wir freuen uns, wenn das Kaleidoskop von Themen und Geschichten die Neugier auf diese weitläufige Alpenprovinz weckt. Das wollen auch die Illustrationen, die oft das zeigen, was man nicht mehr sieht.

Zürich, im März 1997

Ursula Bauer und Jürg Frischknecht

Vorwort zur 4. Auflage

In den zehn Jahren seit Erscheinen der »Veltliner Fußreisen« ist das Veltlin von vielen, von Bergwanderern und Weintrinkerinnen, von Liebhabern kleiner italienischer Städtchen und Freunden einsamer Monti neu entdeckt worden. Das Veltlin ist trotzdem ein Geheimtipp geblieben.

Auch ein Geheimtipp ändert sich im Laufe eines Jahrzehnts, von der prächtigen Wellnessoase oben in den Bagni di Bormio bis zur neuen Seepromenade von Còlico am Comersee. Die Veltliner Weine sind zur Spitze vorgestoßen, der Bittokäse ist trotz neuer EU-Normen Spitze geblieben. Und die Politik gebärdet sich strammer mitte-rechts denn je.

Für die vorliegende 4. Auflage haben wir die Serviceinformationen auf den Stand von 2007 gebracht. Einige Passagen haben wir gestrafft. Veränderungen bei Wirten und Wegen wurden stillschweigend angepasst. Davon abgesehen lassen wir den ursprünglichen Text stehen und ergänzen ihn wo angezeigt mit einem Postskriptum. Ein paar Illustrationen sind neu dazugekommen, andere haben wir weggelassen.

Wir danken allen, die uns mit Rückmeldungen und Hinweisen unterstützt haben; ohne sie wäre die Überarbeitung kaum zu bewältigen gewesen.

Auf www.wanderweb.ch/veltlin werden wir in der Rubrik »Aktualisierungen« auch künftig Hinweise auf Änderungen platzieren. Auf dass das Wandervergnügen weiterhin nicht in Brombeerbüschen und das Essvergnügen nicht vor geschlossenen Türen endet.

Zürich, im Juni 2007

Ursula Bauer und Jürg Frischknecht

Wanderzeiten

von Übernachtungsort zu Übernachtungsort

4 h 30	Bormio Bagni Nuovi–Arnoga
3 h 00	Arnoga–Rifugio Viola
3 h 00	Rifugio Viola–Passo Dosdè (Selbstversorgung)
5 h 45	Passo Dosdè–Malghera
6 h 15	Malghera–Le Prese
1 h 45	Le Prese–Selva
4 h 45	Selva–Alpe Prabello
4 h 30	Alpe Prabello–Caspoggio
0 h 30	Caspoggio–Chiesa
3 h 45	Chiesa–Rifugio Bosio
4 h 45	Rif. Bosio–Rif. Alpegranda
2 h 00	Rif. Alpegranda–Filorera
1 h 00	Filorera–San Martino
1 h 00	San Martino–Bagni del Mäsino
2 h 45	Bagni del Mäsino–Rif. Omio
4 h 15	Rifugio Omio–Rifugio Brasca
1 h 45	Rifugio Brasca–Codera
4 h 45	Codera–Verceia/Lago di Mezzola

In acht Tagen vom alten Bäderort Bormio zum Lago di Mezzola

Frisch gebadet in die Berge

*Wir ziehen über einsame Pässe durch die Rhätischen Alpen und
erholen uns in traditionsreichen Bädern.*

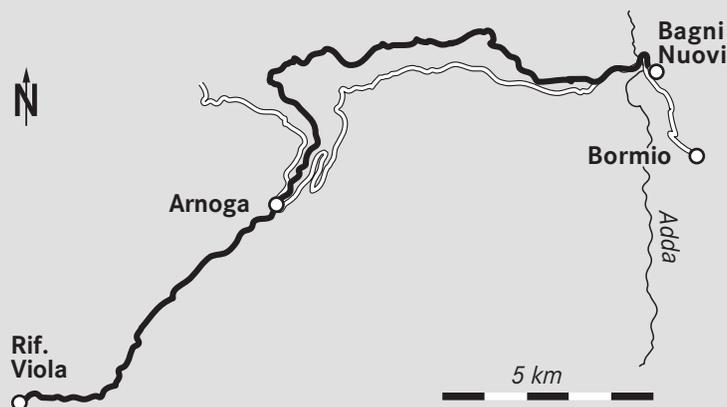
»Ansicht der Stadt Worms gegen dem
Furba-Thal vom Stilfser Joch kom-
mend«, Johann Jakob Meyer 1831.



Etappe 15 Bormio Bagni Nuovi–Rifugio Viola 8 h 30

Ein langer Marsch in die Kaserne

Von den frisch erblühten Bagni Nuovi aus wandern wir in das lang gezogene Valdidentro hinein. Im Rifugio Viola ist die Armee längst abgeschafft.



Wanderzeiten

Bormio Bagni Nuovi	1332 m	
Torripiano	1317 m	0 h 30
Sasso di Prada	*1650 m	1 h 45
Arnoga	*1850 m	4 h 30
Rifugio Viola	2314 m	7 h 30
Höhendifferenz ↗ 1200 m, ↘ 100 m		

Karte

Landeskarte 269 Passo del Bernina

Ausgangsort Bagni Nuovi

Siehe Etappe 14

Unterwegs

- Arnoga (Straßenkurve): ***Li Arnoga, mit Dépendance ** Viola
Tel. 0342 927116;
- Agriturismo in Baite Altumeira (am Jeepweg, kleine Imbisse)

Etappenort Rifugio Viola

Übernachten: CAI-Rifugio Viola, offen bis Ende September, Tel. 348 3419794 und 0342 985136 (reservieren!)
Falls Rifugio geschlossen: Übernachten bereits in Arnoga (siehe oben)

Öffentlicher Verkehr

- Lokalbus Bormio–Bagni Nuovi–Bagni Vecchi (Abfahrt beim Taxistand vis-à-vis der Busstation)
- Bus Bormio–Stelvio (Haltestelle Bagni Nuovi)
- Bus Bormio–Livigno (Haltestellen Torripiano oder Arnoga)

Varianten

Abkürzen: von Arnoga auf dem Jeep-Weg zum Rifugio Viola (minus 30 Minuten)
Zugang aus dem Puschlav: von La Rôsa (Postauto Ospizio Bernina–Poschiavo, Fahrplanfeld 950.40) durch das Val da Camp und über den Pass da Val Viola zum Rifugio Viola (4 h)

Hätten sich die Eisenbahnpioniere durchgesetzt, könnten wir mit der Veltliner Bahn zum Ausgangspunkt unserer Weitwanderung durch die Rhätischen Alpen fahren. Nun nehmen wir eine der Buslinien bis Bagni Nuovi – sofern wir nicht gleich hier übernachtet haben.

Vom Vorplatz der Bagni Nuovi führen die Via Tecia und dann ein Fußweg zur Adda (Straßenkurve). Für eine gute Viertelstunde bleiben wir mangels Alternative auf der Livigno-Straße, vorbei an einer Zentrale der Mailänder Azienda Energetica Municipale, der AEM. Wer mag, kann die Autos zählen, die schon am frühen Vormittag zum Zollfrei-Einkauf nach Livigno fahren.

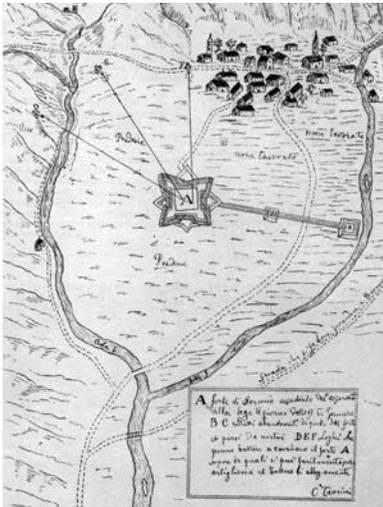
Ein alter Weg führt zur Kirche von Torripiano (1317 m). Hier hält auch der Livigno-Bus auf seiner Fahrt nach Isolaccia. Die Via Madonnina bringt einen nochmals auf die Asphaltstraße. Doch schon bald, ein paar Schritte nach der Abzweigung Richtung Cancano, kann man rechts auf einen breiten Fußweg wechseln. Parallel zur Straße, aber etwas höher, steigt man sanft an.

Unter uns liegt Pian del Vino, eine Ebene, die ihren Namen nicht zufällig trägt. Hier wurden die Saumpferde beladen, die den Veltliner nach Graubünden trugen. Chiavenna und Bormio waren die beiden bevorzugten Zwischenlager für dieses kostbare Gut, das nicht zu warm werden sollte: Chiavenna wegen der legendären luftgekühlten Keller, Bormio der doch schon etwas kühleren Höhenlage wegen.

Bei einer Weggabelung mit offener Sicht auf die Ebene von Pece und Isolaccia gehen wir nicht eben weiter, sondern steigen weiter an – stets in der gleichen Richtung. Mit der Zeit verläuft der Weg nahe an der Cancano-

Eine gediegene Adresse: die Bagni Nuovi um 1900.





Militärkarte mit den Türmen von Fraéle, Wahrzeichen der Gegend.

Straße, die man schließlich erreicht. Sie führt uns in den Kessel Sasso di Prada, einen beliebten Picknickplatz mit einem tollen Rundblick.

Auf dem sichtbaren Weg über die Wiesen oder auf der Naturstraße geht's weiter westwärts. Von oben winken die beiden Torri di Fraéle, alte Wehrtürme und Wahrzeichen, die dutzendfach in Kupfer gestochen wurden. Noch vor der ersten Rechtskurve der Straße nehmen wir einen leicht sinkenden Fahrweg bis zu einem Haus, wo der blass markierte alte Weg von Pedenosso hochkommt. Den nehmen wir.

Bei der Kapelle Divo Antonio geht der Saumpfad rechts hoch. Nach einer Bachquerung mündet er in einen Fahrweg, der an Monti-Steinhäusern vorbei hochzieht. Über das Haus »Alprose« wüssten wir gerne mehr.

Bei der Alpe Gattolino stoßen wir auf den ebenen Fahrweg, dem wir fast zwei Stunden bis nach Arnoga folgen werden – »in verkehrter Richtung«. Das Wasser unter der Straße fließt in Richtung Cancano. Von Gattolino holen wir weit ins Valle di Foscagno aus. Und genießen immer neue Blickwinkel. Die Rundsicht ist fantastisch: Monte delle Scale, Torri Fraéle, Reit, im Hintergrund Monte Braulio und der weiße Cevedale. Decauville, steht auf einem Wegweiser. War das ein französischer Heerführer unter Herzog Rohan, der nicht weit von hier erfolgreich Schlachten schlug? Die Antwort lieferte das Wörterbuch. Decauville = Feldbahn, Werkbahn. Eine solche war hier während des Kraftwerkbaus in Betrieb.

Wir ertappen uns bei einer verrückten Wanderidee: am Vorabend durch den Vereina nach Zernez und dort übernachten, am Morgen mit dem Postauto via Santa Maria auf den Pass Umbrail und via den Piz Umbrail, Cancano und Torri di Fraéle bis Arnoga wandern; am nächsten Tag via Violapass und Val da Camp nach Sfazu oder La Rösa – und mit der Abendverbindung wieder nach Hause.

Arnoga. Wiederholt waren wir froh um das Hotel Viola – und wiederholt wenig begeistert. Inzwischen gibt es in der äußersten Haarnadelkurve der Livigno-Straße auch das angenehme Dreisternhaus Li Arnoga.

Aber heute wollen wir ja weiter ins Rifugio Viola. Es gibt zwei Wege. Der Fahrweg, »jeepabile«, ist direkter und eine halbe Stunde schneller (und erfordert keine nähere Beschreibung). Die Route, die vorerst weiter dem ebenen AEM-Trassee folgt und den kleinen Umweg über die Alpe Dosdè macht, ist landschaftlich sehr lohnend. (Und erst recht nahe liegend, wenn man direkt zum Passo Dosdè hochsteigen will.)

Wir nehmen also nicht die »Hauptstraße« nach Viola, sondern die etwas tiefer liegende, die nicht mehr befahren werden kann, weil einzelne Stellen verschüttet sind. Den Einstieg weisen Fahrverbot und Schlagbaum. Eben und von keinerlei Verkehr belästigt wandern wir taleinwärts.

Das AEM-Trassee mündet in eine Fahrstraße, auf der man ein paar Minuten ansteigt. Beim Wegweiser »Magnifica Terra« folgt man einer Waldstraße taleinwärts. Nach einem einsamen Haus, das wohl zur Kraftwerkanlage gehört, wechselt man die Talseite – über den Bach, der hier gerade noch einer ist. Auch nach der Baita d'Orso führt ein kleiner Trampelpfad auf dieser Bachseite weiter und mündet beim Punkt 1977 in den markierten Wanderweg, der zur Alpe Dosdè hochzieht. Unterwegs blickt man unvermittelt in eine Schlucht und auf kleine Wasserfälle.

Der Weg von der Alpe Dosdè zum Rifugio Viola führt durch steinübersäte Weiden. Doch ist er außerordentlich reizvoll, viele kleine und kleinste Seen liegen eingebettet zwischen den Felsblöcken. Auch das Rifugio steht in einer eigentlichen Seenlandschaft. Der rostrote Kubus mit den Schießscharten-Fenstern löst bei den beiden Wanderseelen unterschiedliche Reaktionen aus. Zweifellos eine eigenwillige Architektur und ein gutes Beispiel für die Umnutzung militärischer Anlagen.

Die beiden Male, die wir hier übernachten wollten, kamen wir mit unserer kurzfristigen Reservation zu spät. Unseren Augenschein nahmen wir an einem Vormittag. Hinter dem Rifugio rührte ein Koch in einem riesigen Kessel bereits wacker die Polenta für die zahlreichen Tagestouristen, die sich den langen Marsch vom Parkplatz bis zum Rifugio zumuten.

Bei trübem Wetter schlägt der ganze Charme der ehemaligen Kaserne durch: Rifugio Viola.





Tanznachmittag bei den Bagni Nuovi.

Die Bäder von Bormio

Die Geschichte der Bäder von Bormio ist lang und wechselvoll, beginnt bei den Römern und hat hoffentlich noch lange kein Ende. Wir konzentrieren uns auf die Zeit, in der aus einem abgelegenen Bad in den Rhätischen Alpen eine mondäne Kuranstalt wird.

1863 veröffentlicht der »Secretär« der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, Dr. Christian Brügger von Churwalden, »Ostrhätische Studien zur Geschichte des Badelebens, insbesondere der Curorte Bormio und St. Moritz«. Im Vorwort erklärt er, wieso Bormio zum allgemeinen bündnerischen »Culturleben« gehört: Es liege auf althätischem Boden und werde von einem kräftigen, ursprünglich deutschen Volksstamme bewohnt. Brügger ist nicht der einzige, der alte Gebietsansprüche weiterleben lässt, wenigstens zwischen Buchdeckeln. Auch der Läuferfinger Pfarrer Markus Lutz hatte 1827 Bormio und die Bäder von Bormio in seine »vollständige Beschreibung des Schweizerlandes« integriert.

Alt fry Rhätien war halt noch nicht fern, das Veltlin erst seit wenigen Jahrzehnten für das Schweizerland verloren. Und was den betuchteren Bündner Familien schon im 16. Jahrhundert billig war, die Badefahrt nach Wurmss, sollte den gebeutelten Nachfahren im 19. Jahrhundert nur recht sein.

Noch so recht. Die Società Bernina mit Sitz in Poschiavo und mit Besitzer in Samedan kaufte 1862 die beiden heruntergewirtschafteten Badekomplexe oberhalb Bormio. Es war nicht nur diffuses Heimweh nach den verlorenen Untertanenlanden, das Andreas Rudolf von Planta das Geschäft tätigen ließ. Er war Politiker und Volkswirtschaftler, Nationalratspräsident und Alpenbahnpolitiker und dafür, Chiavenna und Domodossola (mögliche Eisenbahnknotenpunkte) im Tausch gegen das Sottoceneri der neuen Eidgenossenschaft zuzuschlagen. Auch überraschte er den damaligen Bundesrat Jakob Dubs mit der durchaus ernst gemeinten Einschätzung, dass das obere Veltlin reif sei für eine »Heimholung«.

Es blieb bei der privaten Heimholung der Bäder. Mit geradezu modernen Managementmethoden wurde das Projekt angegangen. Die Bagni Nuovi wurden total saniert und zum luxuriösen Badehotel gestylt. Ein eigener Bahnhof, »Bormio-Bagni Nuovi«, Endstation der Eisenbahnlinie durchs Veltlin, war geplant.

Die Bagni Vecchi erfuhren eine etwas weniger aufwändige Renovation und waren für die mittlere Einkommensklasse gedacht. Hier etablierte sich bald eine feste Schweizer »Gemeinde«, die, im Rahmen der üblichen Schicklichkeit, wie es so schön heißt, wie ihre Vorfahren »halbe Tage im Bade saßen, tranken, spielten und jubilierten«. Auch die Einheimischen hatten an bestimmten Wochentagen Zutritt, der ihnen in der Splendid isolation des vornehmen Parkhotels der Bagni Nuovi untersagt war. Ein weitläufiger Kurpark wurde angelegt, ein Luxus erster Güte in der kahlen Gegend, denn die Schmelzöfen von Premadio hatten weit herum alle Holzknebel gefressen. Die Direktion war schweizerisch und »bezog« viele ihrer Angestellten aus den heimatlichen Bergen.

Und eine ganze Reihe von PR-Leuten griff zur Feder. Reine Alpenluft und wilde Bergwelt, gepaart mit luxuriösem Badevergnügen, trafen offenbar den Geschmack derer, die es sich leisten konnten. Auch den Mitgliedern des SAC, des soeben gegründeten Schweizer Alpenclubs, gefiel es in der besseren Gesellschaft, gehörten sie doch von Haus aus selbst dazu. Kein Wunder, dass bekannte Bergwanderer und Forscher wie Gottfried Ludwig Theobald oder Johann Jakob Weilenmann, der wortkarge Exzentriker, der schreibend zum Wasserfall wurde, ausführliche Führer zur Gegend verfassten und den Kurbetrieb zu loben wussten. Wir erfahren die genaue Menge, Temperatur und chemische Zusammensetzung der gesunden Wässer, kriegen Wandervorschläge von ein paar Minuten im Park bis zu Gletschertouren auf den Gran Zebru und werden ausführlich über Flora, Fauna und einheimisches Tun und Trachten informiert.

Dank Eduard Osenbrüggen, einem weiteren schreibenden Wanderer (und Kriminalisten, der seine Wanderungen gerne an den Tatorten spektakulärer Verbrechen vorbei führte), liberalen Flüchtling aus Deutschland, Rechtsprofessor in Zürich und Mitglied des Schweizer Alpenclubs auch er, wissen wir recht gut Bescheid über die Interna des gehobenen Kurens und Badens. Die Table d'hôte war »in diesem Vorhofe Italiens glücklicher Weise noch nicht italienisch«. In der Tischgesellschaft jedoch war die vornehme Welt präsent, durch einen echten Principe und eine dito Principessa auch die italienische. Speisesaal, Lesezimmer, Billardraum, Rauchzimmer, Glasveranden, Gesellschaftssaal, vierzig Badezimmer: »Es muss ja jeder auch die Freiheit haben, sich zu langweilen, aber wer sich in Bormio nicht langweilen will, für den ist die ganze Einrichtung des schönen Hauses eine solche, dass er auch in demselben, nicht bloß in der herrlichen Umgebung, stets Unterhaltung findet.«

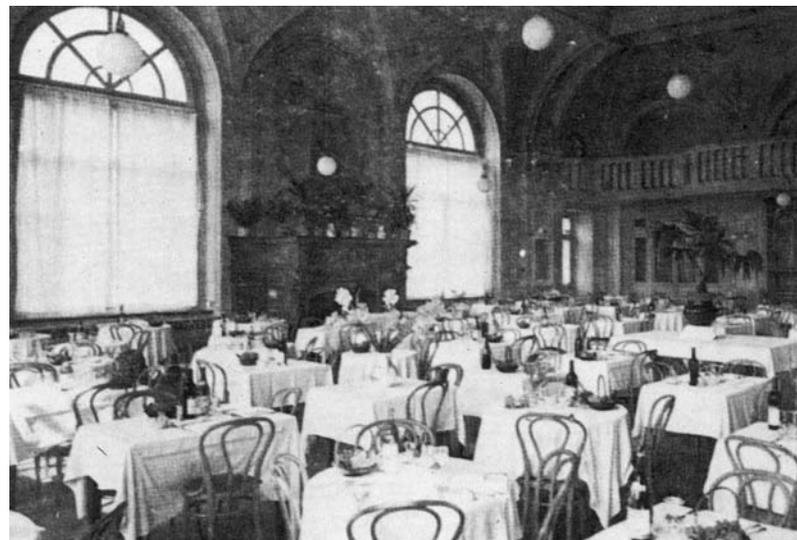
Es blieb beim Sichnichtlangweilen viel Zeit zum Schauen und Tratschen, vermeldet Osenbrüggen doch genüsslich, dass der weiße Leinenanzug und der Panamahut des schweigsamen Herrn Weilenmann, dessen übliches Outfit für gesellschaftliche Anlässe, bei der kurenden Damenwelt nur bedingt ankam. Der kleine Hinweis »berühmter Alpinist« soll das Blatt gewendet haben. Helden jedweder Couleur hatten halt schon damals einen gewissen Unterhaltungswert, auch oder gerade, wenn sie schwiegen.

1902 hatte Plantas »Heimholung« ein Ende. Die Besitzerfamilie verkaufte, eine mehrheitlich italienische Aktiengesellschaft übernahm den Betrieb. Schweizerisch blieben fürs Erste, nebst einem guten Teil des Aktienkapitals, die Direktoren, Giovan Matia Dosch und sein Nachfolger Augusto Albrici aus Poschiavo.

Die Geschäfte gingen gut, die Bagni Vecchi wurden um das Hotel Belvedere erweitert, auch die Bagni Nuovi benötigten eine Dépendance, die Villa Vette Alpine. Eine Statistik aus den Jahren 1920-1924 zeigt, dass die Kriegsjahre leidlich überstanden worden waren und die Klientel aus der ganzen Welt kam, Engländer, Franzosen und Amerikaner zu den Stammgästen zählten und sogar eine Gruppe Australier daselbst kurte.

In den 1950er-Jahren folgte – das Grand Hotel hatte den Zweiten Weltkrieg als »Offizierscasino« überlebt – als weiterer Investitionsschub eine Mineralwasserabfüllanlage. Das Geschäft war ein Flop, hochgesteckte Erwartungen und zwanzig Arbeitsplätze sind 1969 bereits wieder Geschichte. Die Ruinen der Fonti Minerali di Bormio stehen noch, an der Straße unterhalb der Bagni Nuovi.

Das Städtchen Bormio entwickelte sich in den boomenden 1960er-Jahren zu einem Wintersportort und baute auch ein eigenes Thermalbad. Die Bagni



Der Speisesaal der Bagni Nuovi wurde 1891 von den Zürcher Architekten Chiodera und Tschudy entworfen.

hingegen, Zeugen einer anderen Zeit, wurden zu einem Problemfall. Die überdimensionierten, schlecht beheizbaren Anlagen waren teuer im Unterhalt, hatten bloß im Sommer Saison und verloren zusehends an Charme und Renommee. 1976, nach letzten Versuchen der Gemeinde Valdidentro, ihr ehemaliges Juwel zu retten, schlossen die Hotels endgültig, und der Bädertrakt der Bagni Nuovi wurde geschleift.

1983 hat eine lombardische Gesellschaft den Komplex übernommen und fürs Erste die Badeanlagen der Bagni Vecchi sanft renoviert. (Inzwischen sind auch die Hotels neu eröffnet, oben die Bagni Vecchi und unten die Bagni Nuovi.)

Christian Brügger: Ostrhätische Studien zur Geschichte des Badelebens, insbesondere der Curorte Bormio und St. Moritz. Zürich 1863.

Dante Sosio: I Bagni di Bormio nel corso dei secoli. Studi e ricerche nelle valli bormiesi. Bormio 1985.

Eduard Osenbrüggen: Wanderstudien aus der Schweiz. Zweiter Band. Schaffhausen 1869.

Etappe 16 Rifugio Viola-Malghera 8 h 45

Madonna im Moos und Martinin von Malghera

Dank dem neuen Weitwanderweg Sentiero Italia ist der Passo di Vermolera auch für gewöhnliche Bergwandernde begehbar geworden. Ein langer Tag und abends ein Gespräch am Kamin.

Wanderzeiten

Rifugio Viola	2314 m		
Alpe Dosdè	2129 m	0 h 45	
Passo Dosdè	2824 m	3 h 00	
Laghi di Tres	2216 m	4 h 45	
Passo di Vermolera	2732 m	6 h 45	
Malghera	1937 m	8 h 45	
Höhendifferenz ↗ 1200 m, ↘ 1600 m			

Karte

Landeskarte 269 Passo del Bernina

Unterwegs

Passo Dosdè: Biwak mit 12 Plätzen (immer zugänglich)

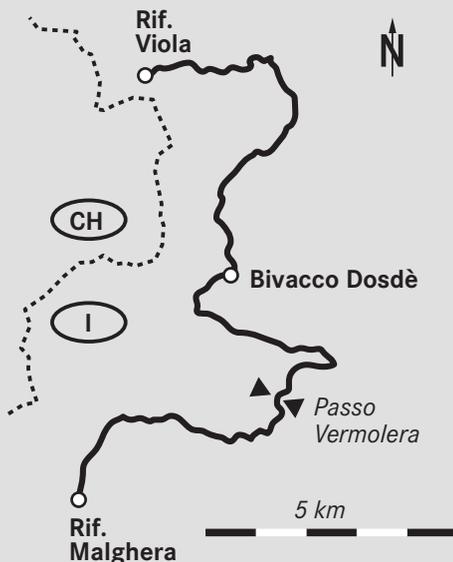
Etappenort Malghera

Übernachten: Rifugio Malghera, während der Alpzeit Juni bis Mitte September, Matratzenlager und Bar, Tel. 333 9258966; kleiner Winterraum mit drei Plätzen

Varianten

Rifugio Viola-Pass da Val Viola-Lago da Val Viola-Pass da Sach-Bivacco Strambini-Malghera 6 h; Übernachtungsmöglichkeit im Bivacco Duilio Strambini 2534 m, 9 Plätze, immer zugänglich, 1 h 45 vor Malghera (vergleiche Text)

Zugang aus dem Val da Camp (La Rōsa-Lago da Val Viola-Pass da Sach-Malghera, 6 h 15)



Noch Anfang der 1990er-Jahre hätten wir gezögert, diese Bergwanderung in unser Buch aufzunehmen. Der Vermolera-Aufstieg lag, die drastischen Schilderungen ließen daran keinen Zweifel, außerhalb unserer Routenphilosophie. Dank dem Projekt Sentiero Italia wurde der Vermolera-Weg inzwischen deutlich ausgebaut. Dennoch: Der heutige Tag bleibt anstrengend, zwei Pässe liegen vor uns.

Es gibt indessen auch eine kürzere »grenzschlängelnde« Alternative, die vorweg kurz beschrieben sei: über den Pass da Val Viola und den Pass da Sach. Der direkteste und markierte Weg auf den Violapass führt über den Grenzstein 11, der etwas ausholendere über den ehemaligen Militärweg (nicht bis zum Grenzstein 8 ansteigen, sondern zum Stein 10 queren). Hier verlässt man die EU und steigt bis zum Lago da Val Viola ab (vorzeitige Querungsversuche bringen nichts).

Statt weiter ins Val da Camp abzustiegen, nimmt man den Weg um den See herum und steigt südwärts an. Nach drei Viertelstunden stößt man links auf die rot-gelbe Markierung eines Jagdbanngiets (etwa beim m der Kartenbeschriftung Val da Camp). Wir folgen dieser Markierung, die uns in einen mehrheitlich bewachsenen steilen Hang weist. Eine wenig begangene Zickzackspur führt durch ein paar Weiden hoch. Tief unten leuchten die berühmten-blauen Saoseo-Seen. Nach dem Steilhang weisen einen rot-gelbe Zeichen rechts in eine Grasterrasse ein, auf der man weiter ansteigt, den Zeichen und möglichst den grasbewachsenen Passagen folgend.

Von Weitem leuchtet ein besonders großes rot-gelbes Zeichen. Etwa 100 Meter danach steigt man rechts durch das Geröll auf eine kleine Einsattelung hoch und auf dem Graserücken weiter an. Bald stößt man auf eine etwas bessere Spur; es ist der Weg, der vom Rifugio Saoseo hochkommt (wir haben ihn im Buch »Grenzschlängeln« beschrieben). Man geht auf dem »roten« Rücken weiter und schließlich auf einer guten Wegspur durch das grobe Geröll auf den Passo di Sacco (so der italienische Name). Pause.

Beim Lago Sapellaccio halten wir deutlich rechts und steigen auf einem »Zwischenrippenstück« zum Bivacco Duilio Strambini (2534 m) ab (eine Stange ist weit herum sichtbar). Weiterhin rechts haltend folgen wir den weißen Markierungen, die nun einsetzen und uns sicher nach Malghera führen. Die Zeiten dieser Variante: fünf Viertelstunden bis zum Lago da Val Viola, zweieinhalb Stunden Aufstieg zum Pass da Sach und gut zwei Stunden Abstieg, insgesamt also sechs Stunden.

Doch nun zu unserer Route, die um fast drei Stunden anstrengender ist. Die gesamte Strecke ist gut markiert, detaillierte Beschreibungen erübrigen sich.

Zum Glück ist es in einem Rifugio einfach, früh aufzubrechen. An den kleinen Seen und dem Bach vorbei steigen wir zur Alpe Dosdè ab, eine jener vielen Veltliner Alpen, die sich die Wasserkraft zunutze machen. Hier schwenken wir rechts in die beeindruckend weite, von der Bormina durchflossene Ebene ein. Vor dem Hintergrund der weißen Cime Lago Spalma und Viola weiden friedlich ein paar Pferde.

Allmählich beginnt der Weg anzusteigen, bleibt stets rechts vom Bach (also auf der linken Talseite). Über einen breiten Schuttkegel setzt die Markierung für kurze Zeit aus; man geht in der allgemeinen Richtung leicht ansteigend weiter. Bald stößt man wieder auf einen guten Weg durch den Schotter.

Die Gegend wird karg, letzte Reste eines Gletschers schmelzen vor sich hin (inzwischen wohl nicht mehr). Ein kurzes Stück weit turnt man über grobes Geröll und Blöcke – und steht plötzlich vor dem Bivacco, einer richtigen Selbstversorgerhütte. Im Krieg zerstört, wurde sie später wieder aufgebaut und 1982 renoviert. Das Angebot: ein Dutzend Matratzen mit Decken, ein Gasherd, ein Tisch und Geschirr. Ein wunderschöner Ort zum Übernachten (zum Beispiel, wenn man am Morgen in Bormio den Bus genommen und die Tour in Arnoga begonnen hat).

Auch im Abstieg wechseln sich vorerst grobes Geröll und gute Passagen ab. Nach dem Lago Nero führt ein guter Weg durch das Valle di Avedo zur friedlich daliegenden Alpe di Tres (beim gleichnamigen See). Ob in den Mini-Steinställen Milch eingestellt wird oder fidele Alpschweine logieren?

Der Vermolera-Weg führt vorerst etwas westwärts »zurück« und dann hoch zum Lago Venere. Von hier geht's geradeaus hoch. Nach einer kleinen Geröll-Direttissima (ausgerechnet hier beliebt ein schwerer Schneeregen einzusetzen) steigt ein neu gemachter Zickzackweg zu einer Geländekante an. Sentiero Italia sei Dank. Schließlich quert man, durch Markierungen gut geführt, durch ein Feld mit groben Felsbrocken zum Pass. Wo bereits wieder die Sonne schien und zu einer ausgiebigen Rast verführte. Eine wilde Gegend mit bizarren Felsformen.

Der Abstieg führt nur noch kurz durch steiniges Gelände, dann über schier endlos weite Alpweiden. Ein wunderbarer Kontrast. Man lässt sich fallen und erholt sich. Und erwischt sich dabei, zu sehr in die Berge zu gucken und zu wenig auf die Zeichen – was trotz allem nötig ist, der Weg (beziehungsweise die Route) schlägt mitunter seitwärts aus.

Auf einem sehr guten Alpweg erreicht man die Casera di Sacco. Die letzten zehn Minuten führen an Lesesteinhaufen vorbei zur legendären Kirche von Malghera, die der Madonna della Misericordia geweiht ist. Die Barmherzige

wird auch Madonna del Muschio, Madonna des Mooses, genannt. Während eines schrecklichen Gewitters, so die Legende, erschien 1750 an dieser Stelle einem verängstigten Hirten die Jungfrau mit Kind auf einem moosbewachsenen Felsen. 1836 wurde eine Kapelle gebaut, 1888 dann die Kirche, deren Maße an diesem Ort gewaltig erscheinen.

Zweimal waren wir 1996 an diesem außergewöhnlichen Ort. Das erste Mal war die Kirche eben fertig renoviert und der reich geschmückte Kirchenraum für einmal zugänglich. Die Arbeiter begannen mit dem Eingerüsten des Turmes. 47 Tage danach hatten sie das Gerüst gerade demontiert, am nächsten Morgen, dem letzten Tag eines langen Bausommers, sollte es abtransportiert werden. Auch einzelne Räume des Rifugio sind ausgebaut worden. Dennoch: Es ist weiterhin im Prinzip unbewirtschaftet. Doch kann man Bier, Wein und Milch kaufen, auch Käse und Wurst. Und Gruppen können sich für ein Abendessen anmelden.

Wir kochen uns eine Suppe und sitzen dann mit dem Vorarbeiter, der heute Abend als einziger hier ist, in der Küchenecke vor dem Kaminfeuer. Die riesige Küche, eine funktionale, moderne Großküche, gebaut für den alljährlichen Großeinsatz am 15. August, wird so zu einem gemütlichen Raum. Geschickt schnitzt der Mann kleine Holzscheite zu besenartigen »Bäumchen«, einer Art Fidibus, und redet über die Fabbriceria: ursprünglich die Baugenossenschaft und dann die Trägerschaft für die Kirche, eine traditionsbewusste, von den Talfamilien getragene Struktur. Und er erzählt von seinen Jahren in der Schweiz und von seinem Sohn, der im Hotel Bernina in Samedan die Pizzeria schmeißt (die erst so richtig läuft, seit ein Italiano die Hände im Teig hat).

Sentiero Italia sei Dank: Der wilde Vermolera-Pass wird für Normalverbraucher begehbar.





Die Kirche der Madonna del Muschio in Malghera 1938.

Später kommt der Capo auf ein Glas, Martinin, Jahrgang 1917, seit vier Jahrzehnten, seit er das Amt von seinem Onkel übernommen hat, der Chef hier. Vor dem Feuer erzählt es sich leicht, er liefert uns eine süffige Biografie: Albanienkrieger, dann 1943 Flucht ins Puschlav, später Partisan. Die Fabbrica ist von den Deutschen ab September 1943 bis Kriegsende besetzt. Der Schmuggel ist ihm nicht viele Worte wert. Aber die Geschichte der Livignesi, die nach dem Krieg mit viel Geld nach Bormio heruntergekommen seien und Hotels gebaut hätten, die erzählt er gerne. Wo sie das Geld her hatten? Von den Amerikanern, die mehrfach Notenpacken für die Partisanen abgeworfen hätten. *Se non è vero è ben trovato.* So, Zeit zum Zu-Bett-Gehen, bescheidet uns der Patriarch um 21 Uhr, und folgsam ziehen wir uns zurück. Noch ein paar Minuten, dann verstummt der Generator, und das Licht geht aus. (Martinin ist im Sommer 1997 gestorben – auf seiner Alp.)

Geheimtipps des 19. Jahrhunderts

Bergamasker Täler: »Wer Abgeschlossenheit und ein originelles Völkchen liebt, findet hier seine Rechnung. Ich fand die Leute gefällig, lustig und guter Dinge. Ohne Kenntniss der italienischen Sprache gelang es mir doch mit Hülfe des Lateinischen, welches die Ärzte verstehen, durchzukommen, indem ich mich von einem zum andern empfehlen ließ. Diese Herren waren liebens-

würdig und gefällig, wie man es nicht häufig finden wird. Das Leben fand ich billig, die Führer sind mit 4–5 Fr. pro Tag zufrieden. Guter Wein, Forellen und Pfirsiche sind in gastronomischer Beziehung bemerkenswerth.«

Dr. Baltzer: Aus den Bergamaskerthälern. Jahrbuch des Schweizer Alpenclub, Bern 1870

Bormio: »Bormio, deutsch Worms: Leone [Post]; alle Torre, beide italienisch u. wenig einladend. Die Bäder von Bormio bestehen aus 2 Anstalten: das Neue Bad, ital. i Bagni Nuovi, u. höher oben am Felsrand, wie e. alte Ritterburg, den Stelviopass beherrschend, die grauen Gebäude der Alten Bäder. Das neue Bad ist e. stattl., mit Säulenhalle u. Altanen geschmücktes u. mit allem Comfort ausgestattetes Haus, umgeben v. hübschen Parkanlagen u. mit herrl. Aussicht auf das Hochthal. Gegen 50 wohleingerichtete Badezimmer, meistens mit marmornen Wannen. Sowohl das Alte als das Neue Bad sind seit einigen Jahren in Schweiz. Privatbesitz übergegangen. Vortreffl. geleitet verdienen sie nicht nur als berühmte Bad- und Kuranstalten, sondern nicht minder als Sommerfrische für Gesunde u. als höchst angenehmer u. bequemer Hauptstationspunkt für die ausgezeichnetsten u. mannigfaltigsten kleineren u. größern Ausflüge und Hochgebirgstouren besonders empfohlen zu werden.«

Iwan Tschudi: Graubünden und Veltlin. St. Gallen 1868

Bormio: »Mehr als 300 Fuss tiefer auf einer geräumigen Platte liegt das stattliche Gebäude der neuen Bäder (i bagni nuovi), dem man es schon von Weitem ansieht, dass hier ein Leben der feinen Welt zu erwarten steht, und diese Erwartung bewährt sich, so bald man installiert ist. Als bald wurde ich von einem Kellner mit der gewichtigen Frage angegangen, ob ich an der Table d'hôte teilnehmen wolle. Ich kann ruhig die Hand aufs Herz legen und erklären, dass ich auf Reisen keine Jagd mache auf eine Table d'hôte, aber dieses Mal klang mir diese Frage wie Musik, denn das Diner in der Cantoniera quarta war schon eine aschgraue Vergangenheit, und mit besonderer Befriedigung füllte ich meinen Platz an der opulenten Mittagstafel aus, denn italienisch war die Küche hier in dem Vorhofe Italiens glücklicherweise noch nicht, keine zuppa di maruzze mit peperoni zu Anfang und kein rother Fenchel zum Dessert.«

Eduard Osenbrüggen: Wanderstudien aus der Schweiz. Schaffhausen 1869

Chiareggio: »Die niedrige, sehr große, steinerne Hütte, in der wir unser Nachtquartier nahmen, war ein Mittelding zwischen Sennhütte und Wirthshaus. Vom letzteren Institut hatte es die Preise, die bettartige Beschaffenheit

des Lagers und das Vorhandensein von mehreren abgetheilten Räumen entlehnt, von ersterem die fast gänzliche Abwesenheit aller verdaulichen Nahrungsmittel, das rauchspendende Feuer in einer Ecke der Küche und eine Sorte von bonnes odeurs, welche über die speciell italienische Natur unserer Behausung keinen Zweifel aufkommen ließen.«

Paul Güßfeldt: Aus der Berninagruppe. Jahrbuch des Schweizer Alpenclub, Bern 1873

Chiesa: »The Osteria Vecchia occupies the best position in the place but we were not destined to find rest there. The second inn was not far distant, and was necessarily our refuge; its character seemed more that of a trattoria or wine-house than a Family Hotel, but the woman said that there was sleeping accomodation, and we followed her upstairs. The inspection was not prepossessing, for although it was late in the afternoon all was in disorder, and the beds bore evidence of recent occupation. There was however, abundant space and air; the people too were civil. The ›cuisine‹ promised its best efforts; – but ›carne‹ did not exist in this village, and we found that a tough old hen (whose maternal career had no doubt been brought to an untimely end to supply our wants) formed the mainstay of our dinner.«

Mrs. Henry Freshfield: A summer tour in the Grisons and italian valleys of the Bernina. London 1862

Genügte frühen Berggängern ein so bescheidenes Nachtlager? Im Prinzip jein ...



Chiesa: »We chose this village as starting point, because it appeared to be the nearest inhabited spot to the mountain, and because the account published by Mrs. Henry Freshfield told us that decent accommodation nominally existed. The establishment appeared to be conducted upon the principles of a London joint-stock hotel – numerous proprietary, limited liability; for those who made every passage and every room resonant with a Babel of tongues swarmed around in countless numbers; while those who were ready to attend to the wants of the guests were limited in the extreme.«

Edward Shirley Kennedy: The Ascent of the Disgrazia. The Alpine Journal, Volume 1, London 1863–1864

Chiesa: »Wirthshaus, gut, aber nicht billig.« Iwan Tschudi 1868

Codera: »2 sehr primitive Wirthsh., aber gefäll. ordentl. Leute. Brücke. Wasserfall. Die wackern, harten, wetterfesten Bewohner v. V. Codera sind kühne, verwegene Schwärzer.« Tschudi 1868

Le Prese: »We drove up to the ›Bad-haus‹ of Le Prese, a building of considerable external pretension, but no architectural merits, most beautifully situated on the margin of the water. It provides accommodation for about sixty visitors; the charms of the spot being appreciated chiefly by the Italians, who are glad to escape from the heat of the plains to this pure mountain air, tempered by a southern aspect. We found that Le Prese fully merited the praises which had induced us to make it our resting-place after the tour of the Bernina, and I should recommend all who visit these mountains to spend two or three days, at least, in this charming spot.«

Freshfield 1862

Pass Umbrail: »In dem großen Gebäude der vierten Cantoniera befindet sich eine Gastwirthschaft, deren Beschaffenheit wir zur erproben hatten, denn die Mittagszeit war herangekommen. Aber die Probe war hart: eine Suppe, zusammengesetzt aus Wasser, Luft und Brod, lederartige Cotelets und herber Wein waren nicht geeignet, uns Italien anheimeln zu lassen. Wenn auch in einer Höhe von 8460 Fuss die Ansprüche an culinarische Leistungen bescheiden sein müssen, so ist doch die ungemüthliche Cantoniera kein isoliertes Bergwirthshaus, sondern liegt an der berühmten Fahrstraße, das Stilsferjoch, Gioio di Stelvio, genannt. Das Diner, so zu sagen, bot aber den Vortheil, dass es uns nicht träge gemacht hatte zum Weiterwandern.«

Osenbrüggen 1869

San Giacomo di Fraéle: »Wir kamen erst gegen Abend beschmutzt und durchnässt in dem Weiler St. Giacomo an. Indessen, statt durch ein gutes Essen und weiches Nachtlager die matten Glieder erfrischen zu können, wie man billig erwartete, mussten wir in dieser primitiven Herberge mit einem schlechten Café und, obgleich zu dritt, mit einem einzigen harten Bette uns begnügen, das abwechselnd nur von Einem benutzt wurde, während die zwei Anderen die nassen Kleider am warmen Ofen trockneten.«

Neue Alpenpost. Zürich, 28. Juni 1879

San Martino/Bagni del Mäsino: »Die andauernde Hitze war das einzige, was unbequem erscheinen mochte, und diese allein mag es rechtfertigen, dass wir von dem scheußlichen Wein, den man uns im Flur der Osteria del Croce zu S. Martino (3 Uhr 45 Min.) vorsetzte, zwei Flaschen tranken; noch im Schatten waren es um 4 Uhr 17° R. Unser Aufenthalt dauerte über eine Stunde. Das Endziel unseres heutigen Marsches waren die Bagni di Mäsino, welche um 5 Uhr 35 Min. erreicht wurden, und ihre Existenz werde ich noch bis in meine spätesten Tage segnen. Was fand ich dort nicht Alles! Ein heisses Bad, Suppe, vorzügliches Essen (alles warm), weißen und rothen Wein, Cigarren, die mir zwar die Zunge wund brannten, die ich aber trotzdem mit Vollgenuss rauchte, ein vorzügliches Bett, und vor Allem: Provisionen und Wein so viel ich wollte für den folgenden Tag.« Gübelfeldt 1873

Santa Caterina Valfurva: »Auf e. sumpf. Wiese am l. U. des Frodolfo entspringt e. vielgenutzte treffl. Sauerquelle mit klarem, farb. u. geruchlosem, sehr wohlschmeckendem Wasser, welches mit Zucker u. Citronensaft eine delikate Limonade gazeuse, auch mit Wein vermischt e. sehr erfrischendes Getränk bildet u. weithin versendet wird. Wenige Schritte davon entfernt e. neuerbautes, großes, aber während der Saison doch stets, namentlich von Italienern, überfülltes Kurhaus Stabilimento delle Acque mit höchst einfacher Einrichtung, treffl. Küche, gefäll. Bedienung u. billigen Preisen, – leider aber horribel schmutzig.« Tschudi 1868

Sondrio: »We reached Sondrio at half-past ten: supper, champagne, and success put us at peace with all the world.« Kennedy 1864

Etappe 17 Malghera–Le Prese 6 h 15

Ad fontes – auch wenn sie nicht mehr fließt

Ein kurzer Aufstieg und ein langer Abstieg: Über die Braga-Scharte wechseln wir ins Puschlav. Die Schwefelquelle der Bagni Le Prese ist schon lange versiegt, nicht aber die alte Hoteltradition.

Wanderzeiten

Malghera	1937 m	
Bocchetta di Braga	2569 m	2 h 30
Braga	2077 m	3 h 45
Le Prese	964 m	6 h 15
Höhendifferenz ↗ 650 m, ↘ 1600 m		

Karten

Landeskarte 269 Passo del Bernina und 279 Brusio oder Landeskarte 1:25 000 1278 La Rösa und 1298 Lago di Poschiavo (im Abstieg von der Bocchetta di Braga erwähnen wir auch Namen, die nur in der 25 000er Karte zu finden sind)

Etappenort Le Prese

**** Le Prese, DZF 238–370 Fr.,
Tel. 081 8440333, info@hotelleprese.com,
www.hotelleprese.com;
*** Sport Raselli (mit Biospezialitäten),
DZF 128–144 Fr., Tel. 081 8440169,
info@sportotel-raselli.ch, www.sportotel-raselli.ch
Pensione Capelli (Prada, eine knappe halbe Stunde talaufwärts), DZF 104–124 Fr.,
Tel. 081 8440192, giovanni.capelli@bluewin.ch, www.pensione-capelli.ch
und weitere Hotels; Post und Läden

Öffentlicher Verkehr

Haltestelle Le Prese der RhB-Berninalinie

Varianten

Statt über die Bocchetta di Braga über die Forcola di Sassiglion (etwa gleiche Zeit)
Aufstocken: gleich weiter nach Selva (plus 1 h 45, siehe Etappe 18)

